



Aktuelle Berichte

aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum

Nr. 12

Juli, August, September 1978



OÖ. Landesmuseum auf Außenposten

Der von Kulturhunger getriebene Tourist, Urlauber oder Reisende – und solche Zeitgenossen gibt es erfreulicherweise immer mehr – hat Gelegenheit, in den Sommerwochen in Oberösterreich und in Österreich seinem Landesmuseum zu begegnen, sei es in Form von Exponaten, die er vielleicht schon in einem der beiden Häuser des Museums gesehen hat, oder als Leistung des wissenschaftlichen und handwerklichen Mitarbeiter-teams des Instituts in der Museumstraße, das in den letzten Jahren von der Kulturinitiative der Landesregierung laufend für museale Einrichtungsaufgaben herangezogen wurde.

Halten wir uns an die „brandneuen“ Aktualitäten, so darf als unter sehr wesentlicher Mitwirkung

Hans Kudlich als Mitglied der Akad. Legion 1848 in der Ausstellung „Das Jahr 1848 und Hans Kudlich“ im Schloßmuseum Linz, ab 4. Juli 1978.

des Landesmuseums zustande gekommene Ausstellung die über „**Die Schauburger in Oberösterreich**“ in Eferding erwähnt werden. Mehr als die Hälfte der Exponate (insgesamt 139 Exponate, davon stammen 74 Stück vom OÖ. Landesmuseum), vor allem die Waffen, stellte das OÖ. Landesmuseum als Leihgaben zur Verfügung.

Weniger hinsichtlich von Leihgaben, sondern von Planung und Einrichtung her präsentiert sich **das neue Sensenschmiedmuseum in Micheldorf**, nicht zuletzt auch als Leistung des OÖ. Landesmuseums. In einem Artikel dieser Nummer wird darüber eingehend berichtet.

Bald wird die Ausstellung „**Das Jahr 1848 und Hans Kudlich**“ auf

Wanderschaft gehen. Sie wurde als Sonder- und Wanderschau (im Schloßmuseum jedenfalls während der Sommermonate) von Doktor G. Dimt und Dr. H. Jung konzipiert und aufgebaut.

Älteren Datums, aber keineswegs schon alt geworden, ist das **Schiffahrtsmuseum in der Greinburg** (Grein, Bezirk Perg), das sowohl dem Ausstellungsmaterial als auch der Planung und Leitung nach als Außenstelle des OÖ. Landesmuseums angesprochen werden darf (siehe Artikel auf S. 5).

Die Exponate dieses außerordentlich sehenswerten Museums sind zum Großteil ältester Bestand unseres Hauses.

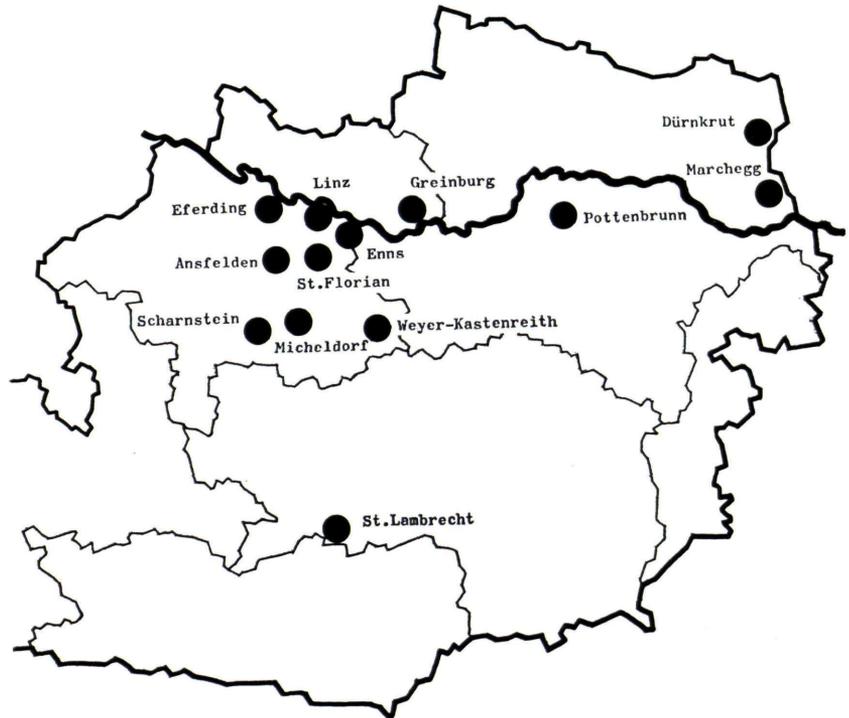
Die gleiche Feststellung trifft auf das **Strafrechtsmuseum in Scharn-**

stein, dessen Grundstock ebenfalls aus der vielbeachteten Sammlung von „Justizaltertümern“ des Oberösterreichischen Landesmuseums hervorgegangen ist, zu.

Die 1977 neu aufgestellte Abteilung „Römerzeit“ im **Museum Laureacum in Enns** wurde vom Archäologen des Landesmuseums, Dr. Lothar Eckhart, geplant und ebenso wie die urgeschichtliche Abteilung des Museums in **Wels** vom Archäolog. Labor des Landesmuseums (M. Pertlwieser und V. Tovornik) gestaltet und aufgestellt.

Eines der schönsten Museen des Landes ist das „**Enns-Museum**“ in **Kastenreith bei Weyer**. Es ist vornehmlich der Ennsflößerei gewidmet, enthält aber darüber hinaus

*OÖ. Landes-
museum
auf
Außenposten
im
Sommer 1978*

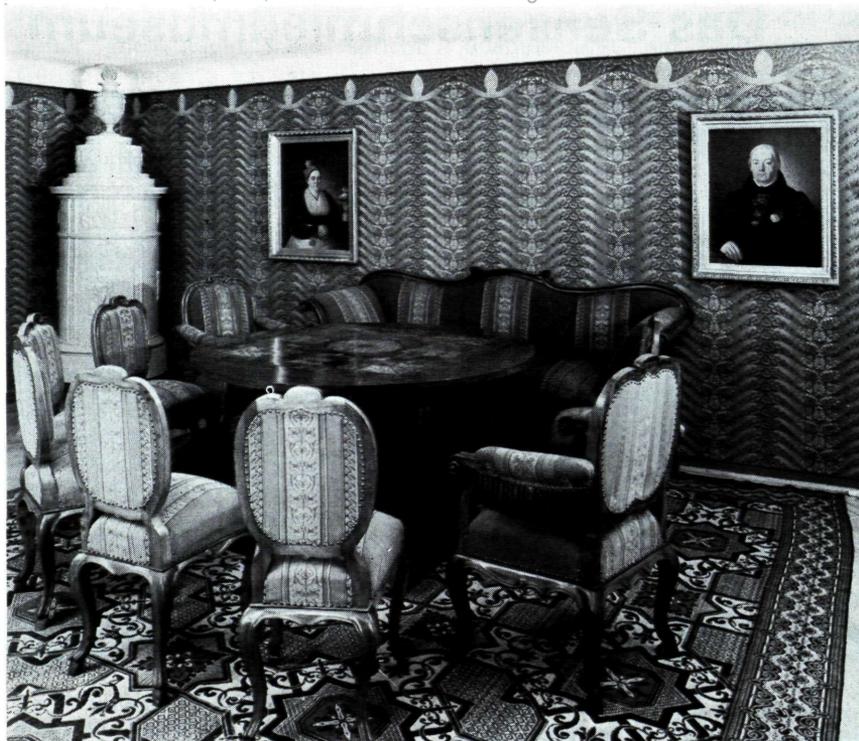


alles sonstige Wissenswertes über Natur, Kultur und Volkskunde des Raumes an der einstigen wilden Enns. Es wurde erst vor vier Jahren von der Volkskunde-Abteilung des OÖ. Landesmuseums geplant und eingerichtet.

Eine Gemeinschaftsarbeit aller kulturhistorischen Fächer des Landesmuseums war die **Bruckner-Gedächtnisstätte in Ansfelden**, wo sich auch zahlreiche Leihgaben unseres Museums befinden, ebenso wie im **Jagdmuseum Hohenbrunn** bei St. Florian, für das gleichfalls ein tiefer Griff in die naturhistorischen und kulturhistorischen Bestände unserer Sammlungen getan wurde. Unsere besten Wildtierpräparate, die kostbarsten alten Jagdwaffen, die Mehrzahl der illustrativen Dokumentationen zur Jagd aus Malerei und Kunsthandwerk stammen aus dem OÖ. Landesmuseum. Erst in den letzten Jahren konnte die rührige Leitung des Jagdmuseums durch Neuerwerbungen diesen Grundbestand beachtlich aufstocken.

Um temporäre Ausstellungen handelt es sich bei den diesjährigen niederösterreichischen Landesausstellungen in **Marchegg** („Jagd einst und jetzt“), in **Pottenbrunn** („Österreich unter Kaiser Franz Josef I.“) und in **Dürnkrot-Jedenspeigen** („700 Jahre Schlacht bei Dürnkrot und Jedenspeigen 1278 bis 1978“).

Sie alle haben das OÖ. Landesmuseum um Leihgaben angesprochen und diese auch erhalten. So wird der oberösterreichische Besucher in Marchegg jagdliche Zimelien aus oberösterreichischem Adelsbesitz, in Pottenbrunn seltene Originalbilder von Franz Josef so-



„Blumauer Zimmer“ im Gewerkehaus des Sensenschmiedmuseums in Micheldorf

wie wertvolle Erinnerungen an Kaiserin Elisabeth und deren Zeit und in Dürnkrot jenen berühmten Topfhelm finden, der als so ziemlich einziger Repräsentant seiner Gattung und seiner Zeit vor Jahrzehnten im Schotter der Traun entdeckt wurde.

Auch in der Steiermärkischen Landesausstellung „Gotik in der Steiermark“ in **St. Lambrecht** findet der Freund des Landesmuseums eine ihm aus dem Linzer Schloß wohlvertraute hl. Dorothea, die jedoch aus der Steiermark stammt und daher gerne in ihre Heimat auf „Sommerurlaub“ entsendet wurde.

Der Kundige wird aber nicht nur in den erwähnten Orten dem Landesmuseum, sondern in entlegenen Museen, so in Wien (dort in zahlreichen Museen), in München (Stadtmuseum und Nationalmuseum) oder in Nürnberg (Germanisches Nationalmuseum) zahlreichen Obderensnien, wahren Glanzstücken oberösterreichischer Kulturgeschichte, begegnen. Solches Wiedersehen mit der Heimat und ihrer Kultur ist für den auf der Suche nach ihren Schätzen befindlichen Landsmann immer ein Freudenfest. Möge es auch in diesem Sommer wieder vielen beschieden sein.

Franz C. Lipp

Das Sensenschmiedmuseum in Micheldorf



*Zuntlade der Sensenschmiedzunft, Kirchdorf-Micheldorf, 17. Jh.,
Sensenschmiedmuseum Micheldorf*

Am 7. Juli d. J. wird in Micheldorf eines der interessantesten Vorhaben oberösterreichischer musealer Kulturplanung, ein Freilichtmuseum der Sensenschmiedezunft von Kirchdorf-Micheldorf, die sich praktisch über das ganze Krems- und Almtal bis zur steirischen Grenze, mit Ablegern auch jenseits von Traun und Enns erstreckte, eröffnet.

Freilichtmuseum insofern, als es sich (vorerst) um drei stattliche, in situ befindliche Objekte handelt, die museal gewidmet wurden, so ein Hammergebäude, ein Vertriebsgebäude („Kram“) und ein Herrenhaus. Weitere Gebäude, die zu dem ehemaligen Gewerkerbetrieb „Gradn“ gehörten, sind Bestandteil einer sehenswerten erweiterten

Denkmalzone (Ensemble), z. B. ein zweiter, imposanter Hammer, mehrere Arbeiterwohnhäuser und der Werksbach bzw. „Fluder“.

Das Oberösterreichische Landesmuseum war schon Jahre vor der Gründung des „Vereines zur Erhaltung sensenschmiedischer Kulturgüter“ (1971) bestrebt, sensenschmiedische Kultur zu erhalten bzw. auf sensenschmiedische Kultur aufmerksam zu machen. So befand sich schon im alten Franzisko Carolinum ein Sensenschmiedinterieur, das nach der Errichtung des Schloßmuseums teilweise dorthin übertragen wurde. – Im Jahre 1949 veranstaltete die Volkskunde-Abteilung im Rahmen einer großen landeskundlichen Ausstellung mit dem Thema „Eisen“ eine viel-

beachtete Sonderschau „Kultur der Sensenschmiede“, die praktisch alles zusammentrug, was an Leihgaben in diesen bewegten Nachkriegsjahren aufzubringen war. In der Vorbereitungszeit dieser Ausstellung wurden zahlreiche Kontakte mit den alten Gewerkerfamilien geknüpft. Besonders fruchtbar erwies sich die Zusammenarbeit mit der nachmaligen Konsulentin Frau Hermine Kobler-Zeitlinger, die als lebendige Familienchronik bezeichnet werden kann und die das Traditionsbewußtsein der Gewerkerfamilien stets zu nähren wußte. Ihre Lieblingsidee war es, eine dauernde Heimstatt für die Kultur der Sensenschmiede zu finden und zu erhalten. Diese Möglichkeit bot sich, als sich die Erben des Sensenhammers am Gries („Gradn“) in Micheldorf, Dr. Just-Zeitlinger, entschlossen, die erwähnten drei Werksgebäude einem künftigen Sensenschmiedmuseum zu widmen. Träger dieses Museums sollte der erwähnte Verein werden, der in einem langfristigen Vertrag mit dem Land Oberösterreich auch die großzügig gewährten Förderungsbeiträge widmungsgemäß verwenden durfte. Unter dem Vorsitz von Dr. Rudolf Just schritt der Verein zunächst zügig an die Außenrenovierung und Innensanierung der Gebäude, die im Zusammenwirken von Architekt (OBR. Dipl.-Ing. Karlheinz Hattinger) und Bundesdenkmalamt zustande kam und in ihrer gelungenen Wirkung so manchen Zweifler überzeugten. Für die museale Einrichtung wurde von der Kulturabteilung als federführender

Dienststelle ein wissenschaftliches Komitee einberufen, in dem das OÖ. Landesmuseum mit Planungs- und praktischen Aufgaben betraut war. Ab 1977 setzte in stärkerem Umfang auch die museale Adaptierung ein. Es erwies sich als zweckmäßig, die drei Bereiche Hammer, Kram und Wohnhaus nicht nur bereichsmäßig (Technik, Wirtschaft und Geschichte, Kultur), sondern auch arbeitsmäßig aufzuteilen; für die „Technik“ wurde Herr Adolf Zeitlinger, für Wirtschaft und Geschichte Prof. Dr. Kurt Holter und für die Kulturgeschichte der Sensenschmiede der Verfasser dieses Berichtes herangezogen. Dr. Gunter Dimt von der Volkskunde-Abteilung des OÖ. Landesmuseums stellte auch im Falle der Einrichtung des Sensenschmiedemuseums seine technischen und wissenschaftlichen Kenntnisse unter Beweis.

Während diese Zeilen geschrieben werden, steht das OÖ. Landesmuseum wieder einmal ganz im Zeichen der Einrichtung eines von ihm betreuten auswärtigen Museums. Wenn nicht gerade direkte Helfer nach Micheldorf abgestellt sind, läuft das Telefon heiß und die im „Gradn“-Rayon rastlos tätige Einsatzleiterin, Frau Herta Just, stellt die Verbindungen zu den gerade ausführenden Helfern, Handwerkern und Mitarbeitern her. Das in jahrelanger Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum herangereifte Team von Graphikern (Reinprecht Schober), Restauratoren (Konsulentin Wilhelmine Lunglmayr und Rudolf Alber), zu dem sich diesmal Kunsthandwerker (Otto Hirsch) und neu der Lichtbildner (Franz Gangl) dazugesellten, leistet jene Arbeit, von der man, nach vollendeter Ein-

richtung „nichts mehr sieht“ und daher auch kaum mehr spricht. Dennoch möchte ich, als ein Beispiel für viele, die überaus gelungene Rekonstruktion der Originaltapete des „Blumauer-Salons“ durch Malermeister Otto Hirsch besonders hervorheben. Erfreulich, wie sich auch aus den Kreisen der Sensenschmiedfamilien tätiges Interesse und vor allem auch echte Spendierfreudigkeit einstellte. Hier einzelne Namen zu nennen, würde die anderen, die es ebenso gut meinten, schmälern, doch muß das zusätzliche Engagement von Frau Dora Greiner, geb. Zeitlinger (Schmiedleiten), dankend hervorgehoben werden. Daß das Landesmuseum sich wie in zahlreichen anderen Fällen auch wieder als Leihgeber einstellte und Lücken, die aus den eingegangenen Sachwidmungen nicht gedeckt werden konnten, ausfüllte, sei nur am Rande bemerkt. So konnten u. a. eine wertvolle Barockkommode (um 1740) und ein grüner Haftenrock mit roter Brokatweste (um 1760) zur Verfügung gestellt werden.

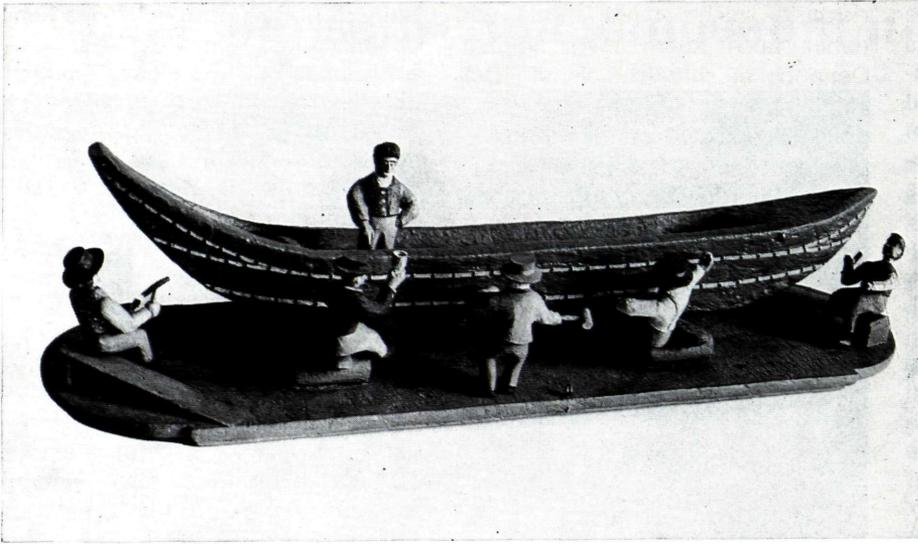
Das Sensenschmied-Freilichtmuseum erfüllt auch einen alten

Wunsch und eine Aufgabe des Landesmuseums, ein möglichst einprägsames Bild der eigenständigen oberösterreichischen bürgerlichen Kultur zu vermitteln. Dies könnte so umfassend im Landesmuseum selbst, wo auf die Sensenschmiede zwar gebührend deutlich, aber keineswegs erschöpfend hingewiesen wird (so im Schloßmuseum, Trachtengalerie, II/6, und in der Galerie mit Möbeln und Kunsthandwerk, II/13), nicht geschehen. Das Sensenschmiedmuseum in Micheldorf ergänzt nicht nur den in Steyr nachgebauten Sensenhammer, der zur Gänze den vorindustriellen Zustand aufweist, während der Micheldorfer Hammer bis ins 20. Jahrhundert heraufführt, es vermittelt vor allem den originalen Zustand eines Hammerbetriebes samt Gewerkenhaus und Kram in situ. Die enge Verbindung zwischen altem Landesmuseum und dem neuen Sensenschmiedmuseum, die schon bisher etwa in der Erneuerung der Sensenschmiedtrachten und ihrer erfreulichen Wiedereinbürgerung einen sichtbaren Niederschlag gefunden hat, wird gewiß auch in Zukunft weiter bestehen und gepflegt werden. Franz C. Lipp

Das Schiffahrtsmuseum in Grein

Vor 30 Jahren, also im Jahre 1948, hat das OÖ. Landesmuseum in seinem Stammhaus, in der Museumstraße, die große Schiffahrtsausstellung, die weit über die Grenzen Österreichs hinaus ob seiner Thematik einhellig Beachtung und Anerkennung gefunden hat, veranstaltet. Die interessierte Fachwelt wurde damals zum ersten Mal informiert, daß das OÖ. Landesmuseum in aller Stille eine nach

allen Seiten abgerundete Sammlung zusammengetragen hat, die weit und breit seinesgleichen sucht. Als im Jahre 1960 das Linzer Schloßmuseum als neuer Sitz des OÖ. Landesmuseums eingerichtet worden ist, war zunächst geplant, dort auch die schiffahrtsgeschichtliche Sammlung auszustellen. Leider hätte aber im Linzer Schloß nur ein Saal dieser Materie gewidmet und damit nur ein Teil des



Tischzeichen der Gmundner Schopper (Schiffmacher), Schiffahrtsmuseum Greinburg, Grein

großen Sammlungsbestandes untergebracht werden können. Als sich daher kurz vor der Fertigstellung dieses Museums dank eines günstigen Angebotes der Stiftung der Herzog von Sachsen-Coburg und der Gothaschen Familien im Schloß Greinburg die Möglichkeit bot, den gesamten Bestand auszustellen, hat das OÖ. Landesmuseum freudig diese Chance ergriffen und dort sozusagen als Dependance das OÖ. Schiffahrtsmuseum eingerichtet und 1970 feierlich eröffnet. Die Platzwahl, Sinn und Zukunft dieser neuen Museumsgründung wurden damals nicht nur von Neidern, sondern auch von Fachleuten argwöhnisch beurteilt. Die achtjährige Bestandzeit hat aber gezeigt, daß sowohl in bezug auf die Standortwahl als auch Thematik und musealen Aufbau richtig disponiert worden ist, denn das Museum ist ein richtiger Erfolg geworden, der sogar die übertriebensten Erwartungen überboten hat. Obwohl das Museum nur in den Sommermonaten von Mai

bis September geöffnet ist, wird es jährlich von zehntausend bis fünfzehntausend zahlenden Besuchern frequentiert. Von dem 46 Seiten starken, sowohl drucktechnisch als auch illustrativ hervorragend gestalteten Führer können jährlich rund 1000 Exemplare kostendekend abgesetzt werden. Finanziell und personell wird das Museum von der Forstverwaltung Greinburg in Eigenverantwortung betreut, die wissenschaftliche und konservatorische Aufsicht obliegt dem Oberösterreichischen Landesmuseum.

Dieses Museum ist auch kein Zuschußbetrieb, wie es bei solchen Institutionen die Regel ist. Die Jahresabrechnung hat bisher jedes Jahr sogar einen Einnahmenüberschuß ausgewiesen. Der Betrieb war also immer sozusagen aktiv.

Das Ausstellungsmaterial ist in Grein weitgehend anders als das der Linzer Ausstellung. Von der ehemaligen Linzer Schiffahrtsausstellung sind in Grein nur mehr rund 120 Objekte wiederverwendet

worden. Das ist nicht einmal die Hälfte der jetzt in Grein ausgestellten Objekte. Das zur Ergänzung neu hinzugekommene Ausstellungsgut wurde teils aus im Jahre 1958 nicht ausgeschöpften Beständen geholt, teils aus neuen Quellen, die erst im Verlaufe der Arbeiten am Greiner Museum entdeckt und erschlossen wurden. Der Aufbau dieses Museums war ja von dem Bestreben getragen, in den dort gegebenen engeren räumlichen Möglichkeiten zumindest soviel wesentliches Sammlungsgut zu zeigen, daß sich ein geschlossener und optisch gut wirksamer Überblick über die gesamte Ruderschiffahrt, Flößerei und Holzschwemme des Landes ergibt. Da die Leihgaben, mit denen die Linzer Ausstellung ergänzt und abgerundet worden ist, für Grein nicht mehr zur Verfügung standen, bestand das Hauptanliegen darin, die Lücken wenigstens so weit zu schließen, daß auch in Grein die Ganzheit des Themas gewahrt geblieben ist.

Das zur Ausstellung gebrachte Material ist nach Schifffahrtslandschaften gegliedert worden. Im Mittelpunkt steht die Donauschifffahrt, auf die letzten Endes auch die gesamte Schifffahrt des Landes ausgerichtet war. Ein anderer Raumabschnitt des Museums ist dem Verkehr auf der Traun und den Salzkammergutseen gewidmet und ein dritter schließlich der Schifffahrt und Flößerei auf den übrigen Gewässern des Landes. Das innerhalb dieser räumlichen Gliederung gezeigte Material ist thematisch dreigeteilt, denn nicht nur die Schifffahrt, sondern auch die Trift (Holzschwemme) und insbesondere die vielgestaltige Flößerei wurde eingehend zur Darstellung gebracht.

Das Museum ist gleichsam als eine Erinnerungsstätte nicht nur an die

Arbeit und Leistung der Schiffeleute, sondern auch der Schopper und Wasserbauarbeiter unserer Heimat gedacht. Heute lebt nur mehr in wenigen Orten die Erinnerung an die finanzgewaltigen Schiffmeister, an Zunftbrautigen Schiffleute und an die einstigen Schiffbauer. Mit dem Bau der Eisenbahn – auf der Donau schon mit der Einführung des Dampfschiffes – begann der Todeskampf der Ruderschifffahrt. Er dauerte bis zum ersten Weltkrieg. Die Flößerei, die sich in sehr bescheidenem Umfang noch etwas länger halten konnte, ist letztlich dem Kraftwagen zum Opfer gefallen, der es ermöglicht, das Holz ohne Umladung aus dem Walde direkt dem Verbraucher zuzuführen.

Um die Zeiten, in denen noch große Ruderschiffe und Flöße auf

unseren Gewässern fuhren, nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen, haben wir in letzter Minute noch alle erreichbaren Erinnerungsstücke an diese schweren, aber auch behäbigen Zeiten gesammelt und eine Erinnerungsstätte für die ehemaligen Schiffeleute aufgebaut.

Mit dem umrissenen Programm führt auch dieses Museum ein Kapitel heimischer Kulturgeschichte vor. Mit dieser Darstellung des längst der Vergangenheit angehörenden Verkehrs auf unseren Flüssen und Seen und seiner Weiterentwicklung zur modernen Kraftschifffahrt wird ein Bogen gespannt, der durch ein Material belegt wird, das von der Bronzezeit bis zur jüngsten Gegenwart reicht.

Dr. Josef Reitingner

Neue Ausstellungen

„Das Jahr 1848 in Oberösterreich und Hans Kudlich“ im Linzer Schloßmuseum

Während der Zeit der Vorbereitungen auf die nächsten „großen“ Landesausstellungen sollte das an derlei Veranstaltungen interessierte Publikum auch heuer nicht leer ausgehen, und wie der rege Zuspruch, den die „Schaunberger-Ausstellung“ in Eferding findet, beweist, war der Versuch einer „Kleinausstellung“ sicher richtig.

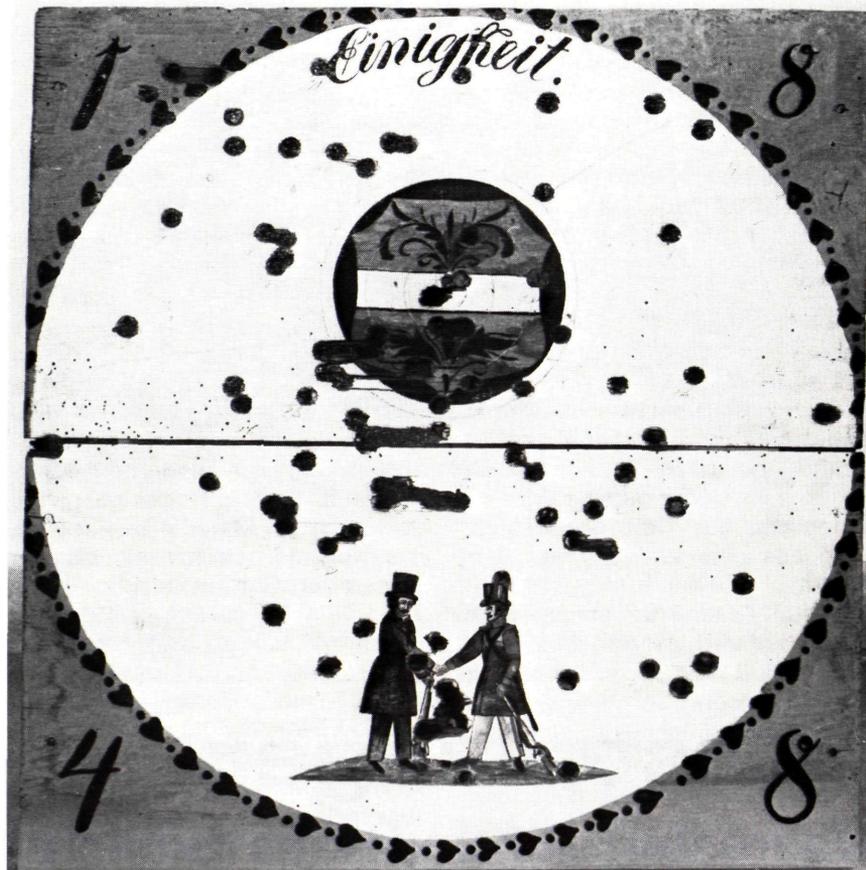
Eine weitere Kleinausstellung, allerdings mit stärker politisch-historischem Hintergrund, entsteht derzeit im Linzer Schloßmuseum. Eine Ausstellung, die in vieler Hinsicht als Experiment gelten kann.

Bereits die Themenstellung – das Jahr 1848 in Oberösterreich – verspricht zunächst keine großen Aussagen, ist doch zu bekannt, daß die Schwerpunkte des Geschehens in Wien, Prag, Budapest oder Italien, kaum jedoch in Oberösterreich lagen.

Daß jedoch auch Nebenschauplätze bedeutender Ereignisse wert sind, beachtet zu werden, soll der Versuch zeigen, einen Querschnitt durch das Geschehen des Jahres 1848 in Oberösterreich zu legen.

Neu ist ferner das Konzept, diese Ausstellung in etwas modifizierter

Form (ohne Original-Leihgaben) als Wanderausstellung im Rahmen der bereits bestens eingelaufenen Aktion „Museum in die Schule“ auch den größeren Lehranstalten außerhalb der Landeshauptstadt im Rahmen des Geschichtsunterrichtes zugänglich zu machen. Für diesen Zweck wurde von der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich ein Elementesystem angekauft, das bei geringem Transportvolumen und einfacher Montage nahezu unbegrenzt haltbar ist und vielseitig verwendet werden kann. Ein weiterer Versuch, einige grö-



Schützenscheibe zum Jahr 1848 aus dem Heimathaus Freistadt, Ausstellung „1848“ im Schloßmuseum Linz.

Wien, deren Ausgang praktisch die Wende zum Neoabsolutismus brachte.

Die Person des „Bauernbefreiers“ Hans Kudlich wird zum Schluß beleuchtet. Neben der kurz aufgezeigten Bedeutung dieses Mannes im politischen Geschehen des Jahres 1848 werden vor allem die Berührungspunkte mit Oberösterreich hervorgehoben. Der Ausklang mit „Bildern aus Oberösterreich im Vormärz“ soll etwas vom „Zeitkolorit“ einfangen.

Veranstaltet wird die Ausstellung von der Abteilung Kultur des Amtes der oö. Landesregierung in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesmuseum, dem auch die praktische Durchführung sowie die Herstellung eines Ausstellungskataloges übertragen wurde.

Während der üblichen Öffnungszeiten des Linzer Schloßmuseums wird die Ausstellung vom 14. Juli voraussichtlich bis zum 23. Oktober unentgeltlich zugänglich sein.

Gunter Dimt

Bere Ortsmuseen und Archive auch außerhalb von Linz um überdurchschnittliche Hilfestellung zu ersuchen, kann bereits jetzt als durchschlagender Erfolg gebucht werden. Die Mehrzahl der ausgestellten Gegenstände und Archivalien stammt nicht aus dem OÖ. Landesmuseum oder dem OÖ. Landesarchiv. So wird diese Ausstellung auch zu einer Schau bisher verborgener wissenschaftlich relevanter Potenz jener Museen, deren Leiter oder Kustoden nur zum Teil oder

überhaupt nur ehrenamtliche Museumsarbeit leisten können. Die Ausstellung ist chronologisch gegliedert, beginnt mit den Märzereignissen des Jahres 1848, beschäftigt sich mit den erlangten Zugeständnissen, wie Aufhebung der Zensur, Pressefreiheit, Bildung von Nationalgarden, Reichstag, Aufhebung von Robot und Zehent, Grundentlastung usw., stellt die wichtigsten oberösterreichischen Persönlichkeiten vor und berührt schließlich die Oktoberkämpfe in

Nester und Eier heimischer Vögel

Eine Neuauftellung im OÖ. Landesmuseum Francisco Carolinum, Museumstraße 14

Das Nest eines Vogels ist für seine Artzugehörigkeit genauso charakteristisch wie sein Gefieder, das Aussehen seiner Eier oder seine Stimme. Eine ganze Reihe von Abhängigkeiten in der Natur lassen der Vogelart nur einen schmalen Variationsbereich sowohl in der Nistplatzwahl und der Gestaltung des Nestes als auch in der Auswahl des zum Nestbau verwendeten Materials. Es liegt von Art zu Art fest, wann und auf welche Weise der Nistplatz gesucht, der Nestbau ausgeführt und mit der Eierlage begonnen wird; in welchem Ausmaß sich Männchen und Weibchen bei der Brutplatzauswahl, dem Nestbau, der Bebrütung der Eier und schließlich an der Fütterung der Jungen beteiligen.

Die „Sorgfalt“, mit der der Platz für die Aufzucht der Jungen angelegt wird, reicht von einer einfachen in den Boden gescharren oder gedrückten Mulde bis zu hochkomplizierten Geflechten etwa einer Schwanz- oder Beutelmeise. – Allgemein kann gesagt werden, daß Vogelarten, deren Junge schon verhältnismäßig weit entwickelt aus dem Ei schlüpfen (Nestflüchter), mit wesentlich geringerer Sorgfalt ihr Nest anlegen als solche, bei denen Jungvögel noch hilflos (Nesthocker) durch mehrere Wochen von den Eltern betreut werden müssen und dringend des Schutzes bedürfen. Der Lebensraum ver-

schiedener Vogelarten ist, was nun auch wieder von ihrem Angepaßtsein an verschiedene Lebensbedingungen abhängt, verschieden. Ein Vogel kann nur dort leben und nur dort brüten, wo er sich und seine Brut ernähren kann. Das Nest muß Schutz für Eier und Jungvögel sein. Bodenbrüter mit

nestflüchtenden Jungen, wie etwa Kibitz oder Seeschwalben, können es sich leisten, ihre steinfarbenen Eier auf die Erde oder zwischen Schotter zu legen, anderen Bodenbrütern, wie etwa Lerche oder Pieper, deren Junge nach dem Schlüpfen noch durch Tage hilflos sind, müssen versteckte und gedeckte



Jung-Elstern im Nest

Nester bauen, um die Arterhaltung zu gewährleisten.

Vogelnester sind nicht immer leicht voneinander zu unterscheiden. Hilfsmittel dazu sind der Standort – ob am Boden, niedrig im Gebüsch, hoch am Baum, in Nischen, Höhlen und dergleichen –, das Nistmaterial – ob keines vorhanden oder nur ein paar Halme, ob Zweige, Moos oder Tierhaare, Federn, Laub oder Flecht, ob Holzspäne, Lehm oder Erde –

und die Bauweise – ob ordentlich verflochten oder schlammig zusammengetragen, ob mit dem Untergrund verbunden oder nur daraufgelegt, ob dicht verflochten oder nur locker verfügt.

Nach all diesen Gruppierungen wie auch nach der natürlichen Verwandtschaft der Arten ließe sich eine Ausstellung von Vogelnestern ordnen. Gewählt wurde hier das zuerst angeführte Prinzip. Es soll dem Beschauer helfen, von ihm be-

obachtete Vogelnester, deren Standorte er sich ja am leichtesten gemerkt hat, hier wiederzufinden und damit auf den Erbauer schließen zu können.

Diese Zusammenstellung soll aber auch die Vielfalt zeigen, die die Natur für ein und denselben Zweck zu bieten hat.

In sechs Vitrinen werden ab Juli 56 Nester und Gelege heimischer Brutvögel zu sehen sein.

Dr. Gertrud Th. Mayer

Neuerwerbungen

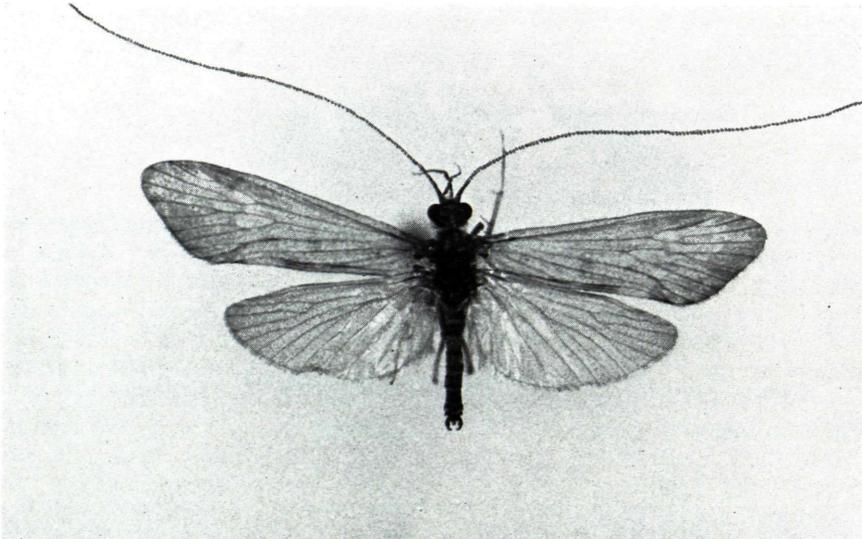
Trichopteren-Studiensammlung für das Landesmuseum

Obwohl Oberösterreich hinsichtlich seiner Köcherfliegenfauna als am gleichmäßigsten durchforschtes Bundesland Österreichs gelten kann, waren die Bestände an Trichopteren am OÖ. Landesmuseum bisher eher dürftig.

Eine große Trockensammlung, die der ehemalige Vorsitzende der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft in Linz, K. Kusdas, zusammengetragen hatte, ging leider an die Zoologische Staatssammlung in München; Dr. A. Adlmannse-

(Ried), der sich schon jahrzehntelang mit Köcherfliegen beschäftigt, benötigt seine Sammlung bis dato für eigene Studien.

Nachdem die Linzer Entomologen beim Sammeln anderer Insekten teilweise recht fleißig Trichopteren mitgesammelt hatten, und nachdem schließlich der Berichterstatter eine hauptsächlich auf die Erfassung der Köcherfliegenfauna der Donau bei Linz ausgerichtete Lichtfalle am Westrand der Stadt betrieben hatte, stellte nun der Trichopteren spezialist Univ.-Doz. Dr. H. Malicky (Lunz am See), dem das erwähnte Material zur Bearbeitung übergeben wurde, aus diesem Material und seinen eigenen Beständen völlig unentgeltlich eine repräsentative Trichopteren Sammlung mitteleuropäischer Arten zusammen und spendete sie dem Landesmuseum. Wir danken ihm für seine großzügige Spende, die unsere wissenschaftlichen Sammlungen einer zu erstrebenden Vollständigkeit wieder einen großen Schritt näher brachte.



Männchen von *Hydropsyche pellucidulla curtis*, eine der häufigsten Köcherfliegen an der Donau bei Linz

Die Abbildung zeigt ein Männchen von *Hydropsyche pellucidula* CURTIS, einer der häufigsten Trichopterenarten in der Donau bei Linz, deren Individuenzahl im Stadtgebiet sicher ein Vielfaches der Einwohnerzahl von Linz ausmacht, so daß sie es wohl schon deswegen verdient, auch einmal vorgestellt zu werden. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Köcherfliegen eine der wichtigsten Existenzgrundlagen für Fische bilden, so daß ihnen auch eine wirtschaftliche Bedeutung zukommt.

„Biologie der Insekten“

Ab Juli werden die Seitenwände des Foyers im Franzisko Carolinum, Museumstraße 14, zum Thema „Biologie der Insekten“ gestaltet. In dieser Ausstellung wird eine Übersicht über die systematische Gliederung der weitaus artenreichsten Gruppe des Tierreiches, der Insekten, gegeben, die einerseits phylogenetische Zusammenhänge ersichtlich macht, andererseits interessierten Besuchern ermöglicht, Insekten grob zu klassifizieren. Die

Lebenszyklen von Vertretern der bekanntesten Insektenordnungen werden durch Flüssigkeitspräparate und Farbbilder illustriert, um die verschiedenen Entwicklungsweisen zu zeigen. Besondere Berücksichtigung finden Arten, die als Nützlinge oder Schädlinge für den Menschen Bedeutung erlangt haben. Ein Kurzführer erläutert alle Exponate. *Arbeitsblätter für interessierte jugendliche Besucher (Schulklassen u. ä.) werden beim Portier erhältlich sein.*

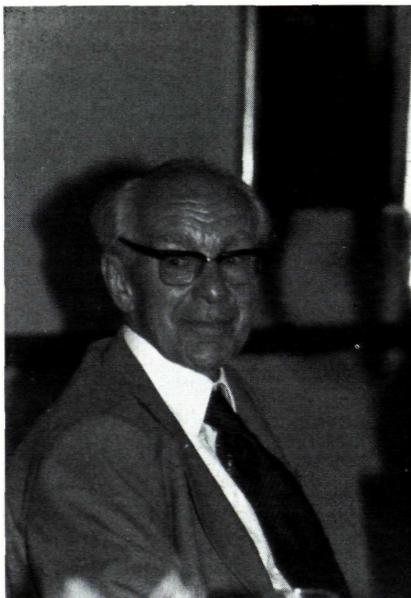
G. Theischinger

Freunde und Förderer des Landesmuseums

em. o. Univ.-Prof. Dr. Walther Kastner

Kunstsammeln ist das eine, Mäzenatentum das andere; beides kann sich aber in glücklicher Weise verbinden. Kunstsammeln ist zu einer Modeerscheinung geworden, zu einer Prestigeangelegenheit. Von den Mäzenen lebt das Museum seit seiner Gründung und die großen Legate bestimmen die Qualität und den Reichtum der Sammlungen entscheidend.

In der Person von Univ.-Prof. Doktor Walther Kastner hat die Bevölkerung den großen Kunstsammler erst dann kennengelernt, nachdem er als einer der größten Mäzene aufgetreten ist. Er begann frühzeitig Werke der bildenden Kunst zu sammeln, verlor aber im zweiten Weltkrieg fast alles. Er war erst seit 1949 wieder in der Lage, in größerem Umfang neu zu beginnen. Prof. Kastner gelang es in der Folge, planmäßig eine Kunstsammlung aufzubauen, die seine Persönlichkeit widerspiegelt. In aller Stille wuchsen die Bestände:



Die österreichische Malerei des 19. Jahrhunderts bildet den Schwerpunkt, der systematisch auch graphische Werke beigeordnet wurden. Einige gute niederländische Meister, die Prof. Kastner

in einem gewissen Sinne als Vorstufen der biedermeierlichen Malerei verstanden wissen will, ergänzen diesen umfangreichen Hauptbestandteil der Sammlung. Die mittelalterliche Kunst, der seit Jugendjahren die stille Liebe des Sammlers gilt, konnte aus vielfachen Gründen nicht in dem Maße erworben werden, wie er es sich wünschte: „Ich mußte nehmen, was zu erhalten war.“

Als die Fülle der geliebten Werke bald jede Wand seiner Wohnung und die seiner kunstbegeisterten Gattin, Frau Franziska, bedeckte, gewannen immer stärker Überlegungen die Oberhand, diese Schätze, die im Privatbesitz in Österreich kaum ihresgleichen haben dürften, in Zukunft vor einer Zerteilung und Zerstreuung zu bewahren. Durch seinen Bruder Otfried, der sich um die oberösterreichische Kunst- und Kulturgeschichte große Verdienste erworben hat und viele Jahre im Landes-

museum tätig war, wußte er um die Pläne für eine Ausgestaltung des Schloßmuseums. Anlässlich einer umfassenden Ausstellung von Werken seines Freundes Hans Fronius im Museum bot er diesem Hause seinen Schatz als Legat nach seinem Ableben an.

Es war eine große Überraschung, als 1974 die Nachricht eintraf, daß sich Prof. Kastner spontan entschlossen habe, die Sammlung sofort in das Eigentum des Landes Oberösterreich zu überführen. Die feierliche Übergabe am 14. März 1975 erfolgte im Beisein des Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger. Aber nicht genug damit: Bereits zu diesem feierlichen Akt übergab Dr. Kastner ein bemerkenswertes kleines spätgotisches Tafelbild und seitdem hat er durch Geschenke die Sammlung systematisch weiter ausgebaut.

Es drängt sich die Frage auf, wer die Persönlichkeit Walther Kastner ist, welche Beweggründe ihn zum Kunstsammeln führten und auf welchen Wurzeln ihm die Liebe zur Kunst erwuchs.

Walther Kastner ist Oberösterreicher, er entstammt einer Linie der zahlreichen Sippe der Kastner, die im Mühlviertel beheimatet ist. Seine Vorfahren betrieben in Oberneukirchen die Lebzelterei. Er selbst wurde am 11. Mai 1902 in Gmunden als der jüngere von zwei Söhnen dem späteren Hofrat bei der Finanzlandesdirektion in Linz, Dr. Hans Kastner und seiner Ehefrau Carola, die aus einer Wiener Offiziersfamilie stammt, geboren. Die Musikalität seines Vaters war ihm nicht vererbt worden, sie prägte aber sein musisches Wesen mit, auf das seine Mutter von Kindheit an stark eingewirkt hatte. Sie nahm am kulturellen Leben der

Landeshauptstadt regen Anteil und führte ihre Söhne in das Landesmuseum und regelmäßig in die Kunstaussstellungen. Die Kunstwerke des Landes, wie der Kefermarkter Altar, wurden in den Ferien mit der Familie erwandert und später suchte die idealistische Jugend im Wandervogel unbekannte Schönheiten der Heimat auf.

Seit 1913 besuchte Walther Kastner das Linzer Staatsrealgymnasium, wo er 1921 als einer der siebzehn von fünfunddreißig Maturanten die Reifeprüfung mit Auszeichnung ablegte. Er begann sofort an der Universität Wien das Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Psychologie, aber die Not der Nachkriegszeit verbot schon im zweiten Semester das Verbleiben auf akademischem Boden. Er mußte einen Broterwerb ergreifen und trat in den Dienst der Bank für Oberösterreich und Salzburg, mußte aber 1926 im Zuge des allgemeinen Personalabbaues entlassen werden. Mit der Abfertigung begann er in Innsbruck das Studium der Rechtswissenschaften und promovierte bereits am 5. November 1927. Er übersiedelte nach Wien und wurde nach seiner Gerichtspraxis dem Finanzministerium zugeteilt. Die weiteren Tätigkeiten auf dem Gebiete des Bank- und Börsenwesens sowie seine Leistungen als Vorstandsmitglied und Vorstandsvorsitzender bei verschiedenen Gesellschaften sollen übergangen werden. Es ist aber hervorzuheben, daß seine Liebe weiterhin der Kunst galt, daß er als Bergsteiger und Skiläufer Beachtliches leistete und immer wieder gerne zum Zeichenstift griff, um ein Stück der erwanderten Heimat mit in die Großstadt zu nehmen. In den Nachkriegsjahren diente er wieder

im öffentlichen Dienst, als Konsulent verschiedener Ministerien, und da war er maßgeblich beteiligt an der Ausarbeitung zahlreicher Gesetze und internationaler Verträge, so auch beim Staatsvertrag, die Grundlage waren für die Sicherung der österreichischen Währung. Aus der Fülle seiner Erfahrungen heraus entstanden zahlreiche rechtswissenschaftliche Abhandlungen. Auf Wunsch der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät habilitierte er sich 1964 an der Universität Wien und wurde im gleichen Jahre zum o.ö. Universitätsprofessor ernannt.

Walther Kastner hat, nachdem er durch die Ungunst der Nachkriegsjahre seine idealistischen Lebensziele zugunsten des Broterwerbes aufgeben mußte, dann konsequent seinen Weg verfolgt.

Er hat sich aber zeitlebens nie von der Kunst und Literatur getrennt. Immer wieder zog es ihn neben seinem Beruf zu musischen Menschen hin: der Kunsthistoriker und Schriftsteller Bruno Brehm und der Graphiker Hans Fronius gehören zu seinen ältesten Freunden. Es ist immer wieder ein Erlebnis, wenn man von Prof. Kastner im Beisein seiner Gattin und seines Bruders durch die Räume im Schloßmuseum geführt wird, die seine Sammlung beherbergen. Hier werden die Erlebnisse gegenwärtig und die Freuden des Sammlers dem Zuhörer mitgeteilt wie auch letzthin am 12. Juni, als er dem Bestande wieder fünf Kunstwerke zufügte. Sein Temperament überträgt sich auf den Zuhörer, seine knappen, präzisen Erläuterungen führen ohne Umschweife in das Kunstwerk ein. Seit drei Jahren ist die Zahl der Plastiken und Tafelbilder, der Graphiken und Ge-

Aktuelle Informationen

Notgrabung auf dem Georgenberg

Auf dem Georgenberg bei Micheldorf, wo besonders auf dem Plateau um die Kirche bereits seit 25 Jahren bedeutsame archäologische Feststellungen gelangen, mußte infolge eines Straßenbauvorhabens der Gemeinde Micheldorf vom 17. Mai bis 7. Juni 1978 kurzfristig eine umfangreiche Notgrabungsaktion gestartet werden. Letztere brachte einen überraschenden archäologischen Erfolg. Neben verschiedenen urgeschichtlichen Restobjekten konnten an der Südweststrecke der heutigen Kirche rund 50 großteils in den Fels eingemeißelte Gräber der karantanischen Kottlachkultur des zehnten Jahrhunderts freigelegt werden. Es handelt sich, wie zahlreiche Mehrfachbelegungen und gezielte Nachbestattungen erwiesen, um ausgesprochene Familiengrabstellen innerhalb eines fest umzäunten Friedhofs. Die für unseren Bereich sehr bedeutenden Beifunde bestehen hauptsächlich aus bronzenen

Fortsetzung von Seite 12

mälde von 323 auf 340 Inventarnummern gewachsen. Vom Museumsbeamten wird nun eine Neuordnung eines Teiles der Sammlungen vorzunehmen sein, damit diese Geschenke wieder organisch in den Bestand eingefügt werden können. Dies ist dann nur ein kleiner Dank dem Manne gegenüber, der als gediegener Sammler und großzügiger Mäzen mit seinen Schätzen dem Kunstfreund so tiefe Freude bereitet. Benno Ulm

Ziergegenständen in vorwiegender Funktion als Trachtelemente. Besonders zu erwähnen sind große Schläfenringe, mondformige Ohrgehänge und eine Reihe von Scheibenfibern mit Grubenemailinlagen. – Die Ergebnisse der Notgrabung auf dem Georgenberg liefern einen weiteren wichtigen Baustein zur Erforschung des ö. Frühmittelalters im Grenzbereich des altbayerischen Siedlungsgebietes.

Manfred Pertlwieser und
Vlasta Tovornik

Auf der Abteilung für Min., Geol. und Paläontologie wird intensiv am Umbau der Ausstellung „**Der Boden von Linz**“ gearbeitet (siehe Abb.!), die in völlig verändertem Rahmen, wesentlich erweitert und methodisch aufbereitet im Herbst wieder eröffnet werden soll. (K.)

Mineralogie

Graphiteinlagen auf Quarz aus Aigen i. M., Cuprit, Malachit und Azurit wurden von Herrn Konsulenten D. Mitterkalkgruber aus einem exotischen Block (Schürfling) aus



„Karantanische Gräber, 9./10. Jh.“ auf dem Georgenberg bei Micheldorf

der Umgebung von Maria Neustift vorgelegt. Turmaline (Schörl) fanden sich in Pegmatiten der Mühlkreis-Autobahntrasse in Mittertreffling. Herr K. Hemmelmayr übergab Proben von Granat aus dem Bereich der Rodlstörung. Von der Exkursion der Arbeitsgemeinschaft nach Kärnten konnten auch Proben von Schwerspat aus Oberzeiring eine größere Kalzitstufe aus einem Marmorbruch bei Pöls (Spende von Herrn Schreuzer), verschiedene Proben aus Hüttenberg sowie vom Schwefel und Alabaster aus Moosegg mitgebracht werden.

Paläontologie

Weitere Fossilfunde aus dem Schlier von Ebelsberg, ferner eine schöne Platte mit Chlamys scabrella (LAMARCK) aus einer längst aufgegebenen Sandgrube bei Rainbach i. I.

Abteilung Zoologie

Für die Ausstellung „Nester und Eier heimischer Brutvögel“ wurden Nester von Waldbaumläufer, Stieglitz, Gelbspötter, Fitis, Zilpzalp, Goldammer, Rotkehlchen, Grauschnäpper, Heckenbraunelle, Grünling, Waldschnepfe und Haselhuhn der Abteilung zur Verfügung gestellt, ebenso Eier von Kiebitz, Hasel-, Birk-, Auer- und Rebhuhn sowie eine Haselhenne. Diese Spenden, die wesentlich zur Bereicherung der im Werden begriffenen Ausstellung beigetragen haben, sind vorwiegend Herrn Ingenieur J. Perndl zu verdanken.

Für künftige Ausstellungen kamen ein Kleiber, eine Mönchsgrasmücke und ein Buntspecht. Die wissenschaftlichen Sammlungen wurden um zwei Rotkehlchen und – als große Besonderheit – um den Schädel einer Alpenspitzmaus aus

dem Sauwald bereichert. Die Besonderheit dabei ist der Fundort. Anfang Mai übergab Mag. Wolfgang Bernhauer der Abteilung fünf Tagebücher des bekannten, 1967 verstorbenen Steyrer Ornithologen Karl Steinparz. Diese Tagebücher enthalten die gesamten Beobachtungsaufzeichnungen des in Fachkreisen sehr geschätzten Mannes aus der Zeit zwischen 1912 und 1962. Sie stellen für die ornithologische Arbeit im Land, soweit zeitliche Rückblendungen notwendig sind, einen bedeutenden Wert dar. Um den Inhalt voll verwenden zu können, wird eine umfangreiche Verkartung notwendig sein.

Die **Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte** hat folgende Neuankäufe zu verzeichnen:

„Napoleon zu Pferd“ aus der Porzellanmanufaktur Sévres, Anfang 19. Jh., erworben von Herrn Anton Dünser, Linz; „Tag und Nacht“, Ölbild von Manfred L. Koutek und eine moderne Eisenplastik von Kurt Simanko wurden durch die Kulturabteilung der oö. Landesregierung angekauft und dem OÖ. Landesmuseum zur Verwaltung übergeben.

Abteilung Volkskunde

Zwei Truhen mit figuralen Darstellungen konnten erworben werden, ferner wurde für eine Kostümfigurine eine Rokokoperücke angekauft, die der Friseurmeister des Landestheaters Linz, Herr Wilhelm Lederer, anfertigte.

Spenden

Herr **Dr. Wilhelm Freh, Salzburg**, spendete der Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte des OÖ. Landesmuseums eine Plastik „Weiberkugel“ von Rudolf Schwaiger. Es wird ihm dafür an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.

Ein „Grünes Gewölbe“ im Schloßmuseum

Im Schloßmuseum zu Linz gibt es seit Anfang Juli in Analogie zum Zwinger in Dresden, wo die Zimelien und Kostbarkeiten in der als „Grünes Gewölbe“ zubenannten Schatzkammer ausgelegt sind, ebenfalls eine Sehenswürdigkeit ähnlicher, wenngleich bescheidener Art. Es war der langjährige Wunsch unseres verehrten Förderers und Freundes Dir.-Rat Konsulent Dipl.-Arch. Anton Wilhelm, die der Schloßgeschichte mit Friedrich III. und Rudolf II. gewidmete „Silberkammer“, die er selbst durch wesentliche Leihgaben bereichert hat, würdiger auszustatten. Nach wohlüberlegten Versuchen

wurde als neuer Hintergrund die vielfach aus Silber, aber auch aus Gold bestehenden Objekte der Zimelienkammer eine gedämpft grüne Atlaseidentapete gewählt, dies gewiß nicht, um zu einem Vergleich mit Dresden herauszufordern, sondern weil eben Grün den besten Hintergrund für die ausgestellten Objekte abgibt. Damit ist das Schloßmuseum einen weiteren Schritt zur Vervollkommnung der Darbietung seiner Schätze näher gekommen, und wir freuen uns gleichzeitig, daß wir Dir.-Rat Wilhelm eine seiner musealen Vorstellungen erfüllen konnten. -pp.

Herr **Univ.-Prof. Dr. Walther Kastner, Wien**, trat wieder als großzügiger Spender auf und übergab o. a. Abteilung folgende Werke zur Eingliederung in die „Sammlung Kastner“ im Linzer Schloßmuseum: Franz Michael Siegmund von Purgau, ovales Ölbild, Tierstilleben; Peter Krafft, Herrenbildnis, sign. „PK 1807“; Franz Alt, Ölbild, Carl Josef Alois Agricola, Damenbildnis, Aquarell, sign. „C Agricola p 1835“; Johann Schindler, Traunsee, Aquarell. Es sei ihm dafür auf das herzlichste gedankt.

Herr **Gernot Kinz, Hörsching**, spendete der Volkskunde-Abteilung des OÖ. Landesmuseums auf dem Sektor „Religiöse Volkskunde“ einen Stein aus Serpentin, zwei handschriftliche Segenbriefe, zwei Gebetszettel, einen Feuersegen, einen Fraißbrief, drei Gebete (geistlicher Haussegen) und vier Mariazeller Kerzen, ferner einen Fischstecher aus Au, Gem. Redlham. Das OÖ. Landesmuseum dankt ihm für die Spenden sehr herzlich.

Exkursionen der AG. für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Die in der Zeit vom 25.–27. 5. 1978 durchgeführte Exkursion durch die Obersteiermark zu den Kärntner Bergbauen Hüttenberg und Bleiberg konnte dank der ausgezeichneten Vorarbeit von Herrn Dipl.-Ing. Pistulka sehr erfolgreich abgewickelt werden. Es wurden neben einer entsprechenden Einführung in die geologischen Verhältnisse der besuchten Gebiete auf der Hin- und Rückfahrt der Magnesitbergbau bei Hohentauern (Sunk), der ehemalige Bergbauort Oberzeiring, in Kärnten der vor der Schließung stehende Eisenerzbergbau in Hüttenberg und die Anlagen der Bleiberger Berg-

werksunion bei Villach besucht. In Hüttenberg konnten nach einer Einführung über die Betriebsanlagen und die Probleme dieses Bergbaues durch Herrn Dipl.-Ing. Zoltan von den Teilnehmern auf der Halde noch recht ansehnliche Mineralproben gesammelt werden. In Bleiberg hat es Herr Bergdirektor Dipl.-Ing. Enzfelder in einem die Teilnehmer begeisternden Vortrag verstanden, an Hand eines Reliefs, eines Glasmodells, einer Anzahl von Lichtbildern und Erzproben einen großartigen Einblick in die Vielseitigkeit des Betriebes zu vermitteln. Bei Apfelblüte und Schnee auf den Höhen konnten auch die landschaftlichen Schönheiten in einer den Besuchern Kärntens nicht immer geläufigen Jahreszeit bewundert werden. Die Rückfahrt führte über die Turracher Höhe, wo der kleine See noch mit einer dicken Eisdecke verschlossen war, weiter über den Radstädter Tauernpaß und schließlich konnte bei Golling auch noch der Gipsabbau Moosegg der Fa. Moldan besucht werden.

Dr. H. Kohl

Tagungen und Kongresse

Die Ornithologin des OÖ. Landesmuseums, Frau Dr. Gertrud Mayer, nahm vom 25.–28. Mai an der Jahrestagung der „Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde“ in Ottenstein, Waldviertel, teil.

Vom 30. 3.–1. 4. fand in Kopenhagen die Generalversammlung des Verbandes „Europäisches Heimatwerk“, European Folk Art and Craft Federation, mit anschließender Tagung statt. Der Direktor nahm in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kuratoriums Österr. Heimatwerk daran teil und wurde neuerdings zum Präsidenten des

Verbandes Europäisches Heimatwerk gewählt.

Am Kongreß „Archäologie des westpannonischen Raumes, Urgeschichte – Römerzeit – Mittelalter“, der vom 14.–19. Juni in Eisenstadt, gleichzeitig als Jahrestagung der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte stattfand, nahmen W. Oberrat Dr. Josef Reitingner und die Mitarbeiter des Archäol. Anthrop. Labors, Manfred Pertlwieser und Vlasta Tovornik, teil.

Publikationen und Vorträge

Brigitte Heinzl (Wied): Die Porzellansammlung der kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums in Linz, in: 122. Jahrbuch des OÖ. Musealvereins, Linz 1977. Dies.: Oberösterreichisches Kunstgewerbe im Zeitalter des Frühbarocks: Kirchenmöbel, in: Alte und moderne Kunst 154/155, 22. Jgg. 1977.

Greilhuber, J. & F. Speta (1978): Quantitative analyses of C-banded karyotypes, and systematics in the cultivated species of the *Scilla siberica* group (Liliaceae). *Plant. Syst. Evol.* 129, 63–109.

Hermann Kohl: Zur Jungpleistozän- und Holozänstratigraphie in den oberösterreichischen Donauebene. Vorläufige Ergebnisse bei den prähistorischen Grabungen in Gussen. Beitrag zur Festschrift für Univ.-Prof. Dr. J. Fink, Hirt-Verlag Wien 1978.

Dozent Dr. H. Kohl sprach am 3. 5. im Geogr. Inst. der Universität Salzburg über die Eis- und Seestände im oberösterreichischen Traunseebecken. Anlässlich des

Fortsetzung auf Seite 16

Programm der Arbeitsgemeinschaften

Numismatische Arbeitsgemeinschaft

Montag, 4. September 1978, 19 Uhr:
Besprechungsabend.

Arbeitsgemeinschaft für Min.-Geol. u. Pal.

Während der Sommermonate finden keine Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft statt. Das Herbstprogramm wird noch im Juni d. J. an alle Interessenten versandt und auch im nächsten Heft der Aktuellen Berichte mitgeteilt werden.

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do., 21. 9. 1978, 19.00 Uhr: Arbeitsabend.

Dendrologische Arbeitsgemeinschaft

Di., 19. 9. 1978, 18.30 Uhr: O. Kienesberger & W. Danninger: Kartierung von Gehölzen.

Symposion zur Besiedlungsstruktur Oberösterreichs im Frühmittelalter (Baiern und Slawen in Oberösterreich)

Im Zusammenwirken von Landesmuseum und Musealverein findet

Fortsetzung von Seite 15

70. Geburtstages von Frau Prof. Dr. Th. Pippan hielt er den Festvortrag.

Im Rahmen der „Linzer Woche“, veranstaltet von den Freunden der Stadt Linz, sprach er am 20. 4. im Stadtmuseum Nordico über die Planung eines naturwissenschaftlichen Neubaues für das OÖ. Landesmuseum in Linz.

am 16. November 1978 ein Symposium über den oben erwähnten Fragenkreis statt. Damit soll die Baiernausstellung des Jahres 1977 die sicher von allen Seiten gewünschte wissenschaftliche Abrundung erfahren und zur Klärung offener Fragen beitragen. Für die Teilnahme (Vorträge und Diskussion) konnten namhafte Wissenschaftler der Universitäten Wien,

München, Salzburg und Graz gewonnen werden. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums und des Musealvereines werden Gelegenheit nehmen, ihre Thesen und Probleme vorzutragen bzw. zu diskutieren.

Es wird schon jetzt auf diesen Termin (16. November 1978) aufmerksam gemacht.

Programm für das 2. Halbjahr 1978 (Änderungen vorbehalten)

Zusammenkünfte im Vortragssaal des OÖ. Landesmuseums in Linz, Museumstraße 14:

Mo., 24. 7. 1978, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend.
Mo., 21. 8. 1978, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend.
Mo., 28. 8. 1978, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend.
Mo., 11. 9. 1978, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend.
Mo., 18. 9. 1978, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend.
Mo., 9. 10. 1978, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend.
Mo., 23. 10. 1978, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend.

Zusammenkünfte im Gasthof Schmid in Adlwang (Mykolog. Ges., Zweigstelle Bad Hall):

So., 16. 7. 1978, 10.00 Uhr: Pilzbestimmung.
So., 20. 8. 1978, 10.00 Uhr: Ing. Rudolf Schübler, Linz, Lichtbildervortrag „Speise- und Giftpilze“, anschließend Pilzbestimmung.
So., 17. 9. 1978, 10.00 Uhr: Pilzbestimmung.
So., 8. 10. 1978, 10.00 Uhr: Pilzbestimmung.
So., 22. 10. 1978, 10.00 Uhr: Pilzbestimmung.
So., 12. 11. 1978, 10.00 Uhr: Pilzbestimmung.

Exkursionen:

So., 3. 9. 1978: Treffpunkt Tal bei Natternbach um 9.00 Uhr beim Gasthof Litzlbauer, Tal 1.

Fr.—So., 22. 9.—24. 9. 1978: 5. mykologische Arbeitstagung der Mykologischen Arbeitsgemeinschaft. Anmeldung bei Herrn Ing. R. Schübler.

Ein venezianischer Lackrahmen des 18. Jahrhunderts im Oberösterreichischen Landesmuseum

Die Sammlung des am 23. Oktober 1823 in Linz geborenen Grafen Emanuel Konstantin Franz Ludolf wurde nach seinem Tode am 17. Mai 1898 dem Oberösterreichischen Landesmuseum übergeben¹. Der Graf, wie viele Männer seiner Zeit ein hervorragender Sammler, war als Diplomat in Paris, Den Haag, Madrid und Rom tätig gewesen. Die Sammlung enthält neben vielen außerordentlich qualitativ hochwertigen Stücken (insgesamt 402 Stück ohne Bücher) einen Lackrahmen (Inv.-Nr. Mö 248 H. 99, B. 81 cm), der im Sonderinventar als französisch, Mitte 18. Jh., bezeichnet wird. Tatsächlich handelt es sich bei diesem Werk jedoch um einen venezianischen Rahmen der Zeit.

Die Lacktechnik wird im 18. Jahrhundert vor allem für Möbel verwendet und erlebt einen ungeahnten Aufschwung. Sie ist Ausdruck der sogenannten „Chinamode“, die ihren Niederschlag auch in der Fayence findet². Durch die großen Importe

von chinesischen und japanischen Lackwaren durch die „Ostindische Kompanie“ in Amsterdam fühlten sich die europäischen Kunsthandwerker bemüht, diese nachzuahmen, was ihnen leichter gelang wie die Nacherfindung der Porzellanwaren. Wie auch auf dem Gebiet des Porzellans sind die frühesten Kopien der begehrten, für den europäischen Markt erzeugten chinesischen Lackmöbel holländisch. Das zweite Land mit einer blühenden Lackmöbelindustrie ist England. Jedoch übernahmen alle europäischen Kunstzentren diese im höfischen Milieu sehr begehrte Technik. Eines der Zentren dieser Lackmöbel ist Venedig, wo bemalte Möbel ein untrennbarer Bestandteil der Raumausstattung sind und intarsierte Möbel einen viel weniger dominierenden Platz einnehmen wie anderswo. Bei dem Linzer Stück handelt es sich um einen schwarz, gold und farbig bemalten Rahmen mit Perlmuttereinlagen. Das Stück ist mit prächtigen Figu-

raldarstellungen nach Art der ostasiatischen Malerei besetzt. Die Ecken sind ausgefüllt von dekorativen, mit Blumen untermischtem Akanthusgeranke. Unter den vier figuralen Darstellungen ragt ein Schirmträger heraus, eine Mischung aus Pulcinella der italienischen commedia dell'arte und Pagen der italienischen Frührenaissance. Auch Giovanni Battista Tiepolo verwendet ähnliche Figuren in seinen Malereien. Ähnliche Gestalten zeigt auch ein Rahmen in der Sammlung Bortoli in Venedig³. Das Spielrische, Romantische des venezianischen Kunstraums bricht hier voll durch, das Ostasiatische tritt dagegen in den Hintergrund. Im allgemeinen sind die venezianischen Lackmöbel in dezenter Einfarbigkeit mit Goldbemalung gehalten, jedoch finden sich auch Formen, wie sie unser Rahmen aufweist. Am nächsten kommt dem Linzer Rahmen ein Rahmen in der Sammlung Quaglino in Turin, der wie der Linzer in schwarz-bunter Lack-





Detail aus dem venezianischen Lackrahmen des 18. Jh.s. Schloßmuseum.

malerei bemalt ist und Perlmuttereinlagen aufweist⁴. Wie der Linzer Rahmen weist er in den vier Ecken ornamentalen Dekor auf und in den Seitenmitten figurale Szenen. Er besitzt außerdem noch einen reich geschnitzten Aufsatz, der dem Linzer Rahmen fehlt. Während in den übrigen europäischen Ländern die Lackmöbel deutlich mit dem ostasiatischen Element verbunden bleiben, werden sie in Venedig, wenigstens für das 18. Jahrhundert, als selbständige kulturelle Leistung empfunden. Selbst heute werden noch Lackmöbel erzeugt. Wer kennt nicht die reizenden, mit Lackmalerei gefaßten venezianischen Negerknaben, die sogenannten Guerignons, die gewissermaßen Symbol ihrer Epoche, des heiteren Rokoko, sind.

Ohne Frage ist die venezianische Lackkunst in ihrer Kostbarkeit und musischen Steigerung ein hochwillkommener Klang in der Symphonie des Luxus der Zeit Guardis, leuchtend und voller Charme. Sie läßt sich nicht mit der Lackkunst in Paris, London oder Dresden vergleichen. Drängend und zart empfängt sie ihr Leben aus den zutiefst plastischen Kräften der italienischen Kunst und aus dem eigentümlichen malerischen Genie Italiens (Walter Holzhausen)⁵. Brigitte Heinzl

¹ Jahrbuch des OÖ. Musealvereins, Bd. 57, 1899.

² Walter Holzhausen, *Lackkunst in Europa*, Braunschweig 1959.

³ Saul Levy, *Lacche veneziane settecentesche*, Milano 1967, T. 251.

⁴ G. Morrazzoni, *Il mobile veneziano del 700*, Milano 1958, T. CCXL – CCXLI.

⁵ Holzhausen, S. 100.

FIGURALE BAUERNMÖBEL



Sämtliche Fotos: Franz Gangl, OÖ. Landesmuseum

Der Hof „**Sumerauer z' Samesleiten**“ wurde vom Land Oberösterreich angekauft und dem Verband OÖ. Freilichtmuseen mit der Widmung, ihn zum Mittelpunkt eines Freilichtmuseums des oberösterreichischen Zentralraumes auszugestalten, überantwortet. Nach Beendigung der notwendigen Adaptierungsarbeiten soll noch 1978 eine Ausstellung des Landesmuseums „**Figurale Bauernmöbel**“ in dem neuen Freilichtmuseum eröffnet werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [012_1978](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum 12 1](#)